



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Samstag, den 6. April 1889.

Nr. 163.

## Zur Flucht Boulanger's.

Paris, 4. April. Die „France“, die mit Boulanger durch Dick und Dünn zu gehen pflegt, theilt den wahrscheinlichen Beweggrund zu der jähren Flucht des braven Generals ins Ausland mit: „Wir waren von verschiedenen Seiten und unter Verhältnissen, die keinen Zweifel erlaubten, unterrichtet, daß die Regierung, wenn sie einmal den General eingekerkert hatte, ihn nicht lebendig wieder aus dem Kerker lassen werde. Wer sich des Todes von Bismarck erinnert und die Moral mehrerer unserer Minister kennt, den kann die Sache nicht überraschen.“ Die „Presse“ erklärt ihrerseits, daß der General Frankreich verlassen habe auf die dringende Bitte seiner Freunde und namentlich der gegenwärtig vor Gericht stehenden Patrioten. Dies ist aber so wenig der Fall, daß Chincolle im „Figaro“ erzählt: „Wir erwarteten ungeduldig die Aushandlung der Gerichtsverhandlung. Um 1/3 Uhr erst sah ich zunächst Turquet herauskommen. Ich nahm ihn bei Seite und erzählte ihm alles. Er gestand ein, daß er von nichts gewußt habe. Ich benachrichtigte auch Laguerre. Er brach in schallendes Gelächter aus. Er hat um 6 Uhr eine Zusammenkunft mit dem General. Ich nehme auch Dervouille bei Seite. Er erklärt zuerst alle Gerüchte für falsch; er kann nicht daran glauben. Schnell einen Wagen, ich esse nach der Rue Dumont d'Urville. Es ist etwa 3 Uhr, als ich in des Generals Wohnung eintriffe. Die Diener sind müde, den Besuchern immer wieder zu erklären, der General habe Paris nicht verlassen. Aber warum noch weiter erzählen? Die Proklamation sagt alles. Der General hatte zugesagt, den Abend bei Jollivet zuzubringen.“ Hier war die Blüthe der mit Boulanger verbündeten Größen auch beisammen; Chincolle macht ein Dugend namhaft und setzt hinzu: „Jeder unterrichtete sich natürlich über den General. Unnötig zu sagen, daß die Enttäuſchung groß war. Viele Leute werden dem General den gestrigen Tag nicht vergessen.“ Es bleibt also dabei, daß nur wenige Eingeweihte, namentlich Rochefort, um die Flucht gewußt haben. Der „übernatürliche Wunderräthel“, für den der General bei seinen Anhängern galt, verschwindet jetzt vor der Thatſache; er hat, wie der „Temps“ sich ausdrückt, die Reise nach Belgien angetreten wie ein gemeiner Bankrotteur; welche Enttäuſchung! Für die Republik ist die Befreiung von dem persönlichen Einflusse des Generals auf die Massen eine große Wohlthat; es können jetzt wieder normale Zustände eintreten. So wenigstens meint der „Temps“; und wenn auch nur für die Dauer der Ausstellung Luft geschaffen sein sollte, so ist doch dies schon eine große Wohlthat. Boulanger wurde freilich nicht selbst unschädlich gemacht, aber er macht sich selber unschädlich; man hielt ihn vorher wenigstens für einen muthigen, wenn auch übermüthigen Tollkopf. Er ist im Grunde eine Art Kunstreiter, aber den kalten Muth eines tapferen Offiziers hat er nicht. Die Furcht, die Regierung werde ihn nicht lebendig wieder loslassen, wenn sie ihn einmal hätte, ist höchstens eines Pariser Gassenbuben würdig, der drohend die Faust ballt, aber zugleich schon die Beine bereit macht, um auszureißen. Die Briefe, in welchen sich Michelin und Thiebaud von Boulanger lossagen, machen einen gewaltigen Eindruck, namentlich der des letzteren, der der „Erfinder“ Boulanger's, der eigentliche Schöpfer des Boulangerismus ist. In Thiebaud's Schreiben heißt es: „Ich gebe meine Entlassung als Mitglied des republikanischen Nationalausschusses. Ich fordere nichtsdestoweniger meinen großen Antheil an der Verantwortlichkeit, welche er auf sich geladen haben kann, und ich verlange die Besprechung, wo man will, wenn man will und vor wem man will. Aber ich will keine Minute mehr Gemeinschaft mit dem, was es sein mag, haben, welcher dem General den Rath gab, über die Grenze zu gehen.“ Diesen Rath erteilte dem General Boulanger Freund Rochefort, der in allgemeinen politischen Fragen ein alter Klatschvogel ist, welcher der Regierung eher Mord und Todtschlag zutraut, als Handhabung der Geseze. Schon das Eine hat uns immer Bedenken gemacht, daß ein Mann, der sich eine politische Mission zutraute, sich mit Rochefort gemein machen und von ihm leiten lassen konnte.

Wien, 5. April. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt privatim aus zuverlässiger Quelle, daß Boulanger in aller nächster Zeit nach Amsterdam reisen wird; dort hat Dillon im „Hotel Adriaan“ bereits eine Wohnung für Boulanger bestellt.

Brüssel, 5. April. Die französischen Deputirten Laguerre und Laissant, sowie Raquet, Millevoje und Dugué de la Fauconnerie sind heute Nacht hier eingetroffen. Eine große Menge hatte sich aus diesem Anlaße angesammelt; Alles verlief indessen ruhig. Studenten, welche nach Mitternacht vor dem Hotel Mengelle eine antiboulangeristische Kundgebung veranstalten wollten und sich sämmtlich mit Pfeifen versehen hatten, wurden von der Polizei zerstreut, bevor sie aus der Vorstadt zur Stadt gelangt waren.

Paris, 4. April. Einige Deputirte der Linken thaten bei der Regierung Schritte, um dieselbe zu veranlassen, daß sie Boulanger wegen verführerischer Verleitung in den Reihen der Armee vor ein Kriegsgericht stellen lasse.

Paris, 5. April. Alle Morgenblätter sprechen sich über den belagerten Eindruck aus, welchen die tumultuarischen Zwischenfälle in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hervorgerufen haben. Die opportunistischen sowohl, wie die radikalen Blätter geben ihrer Verdrüßung über die Abstimmung zu Gunsten der Strafverfolgung Ausdruck und halten den Boulangerismus nunmehr für abgethan. Andere Zeitungen kommen zu dem gegentheiligen Schluß, die boulangeristischen Blätter machen geltend, wie sehr Boulanger recht gethan habe, sich der Noth der Opportunisten zu entziehen. Das „Journal des Debats“ will mit einem endgültigen Urtheil über den Anklageantrag des Generalprokurators zurückhalten, meint aber, derselbe scheine nicht besonders triftig begründet zu sein. Der Unparteiische, der sich nicht durch politische Leidenschaft den Blick trüben lasse, werde anerkennen, daß bis jetzt kein Beweis für den Antrag beigebracht worden sei und daß das der Kammer gestern unterbreitete Dokument nichts bedeute.

## Deutschland.

Berlin, 5. April. Zur gestrigen Frühstundstafel im königlichen Schlosse war Herr von Bethmann-Hollweg mit einer Einladung beehrt worden. Alsdann legte der Maler Hendrich einige Skizzen vor. Hierauf hatte der Kaiser eine kurze Besprechung mit dem Staatssekretär des Aeußern, Graf Herbert Bismarck, und begab sich darauf zu Wagen nach dem Garten des auswärtigen Amtes, wo der Kaiser zu Pferde stieg und von dort aus einen Spazierritt nach dem Grunewald unternahm. — Heute Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und statteten auf der Rückfahrt der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Später hörte der Kaiser noch den Vortrag des Staatsministers v. Bötticher.

Gestern Nachmittag wurde der Reichskanzler Fürst Bismarck von der Kaiserin empfangen.

Bezüglich der Vermächtnisse, welche der Kaiserin Friedrich leihwillig durch die Herzogin von Galliera zugewendet worden sind, erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß das Legat von sechs Millionen Franken, welches sich nach Abzug von Steuern und Lasten auf ungefähr 5 1/2 Millionen stellt, bereits an die Bankiers der Kaiserin Friedrich in London und Frankfurt ausgezahlt ist. Die der Kaiserin Friedrich weiter vermachten Schmuckgegenstände, die außerordentlich zahlreich sind — es befinden sich u. A. nicht weniger als 80 große Perlenketten darunter — werden auf ungefähr 8 Millionen Franken geschätzt und sind gleichfalls den Bevollmächtigten der Kaiserin Friedrich bereits überwiesen.

Die Kreuzerfregatte „Sophie“ ist, wie der „Bayer-Zeitung“ aus Wilhelmshafen gemeldet wird, von Sansibar, das Kanonenboot „Wolf“ von der ostafrikanischen Station nach Apia beordert.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Senats-Präsidenten des Reichsgerichts Dreiermann in Leipzig zum Präsidenten des Kammergerichts, unter Beilegung des Cha-

racters als Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range eines Raths erster Klasse.

Es ist gestern ein Brüsseler Telegramm mitgetheilt worden, wonach Gerüchte aus arabischer Quelle in Stanley-Falls zirkulirten und von dort am 28. Februar nach St. Thome übermittelt worden seien, nach welchen Stanley und Emin Pascha sich auf dem Marsche nach Sansibar befänden, mit mehreren Tausend Männern, Frauen und Kindern und 6000 Elephanten-Zähnen. — Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: Es ist selbstverständlich unmöglich, den Werth dieser „Gerüchte“ festzustellen. „Gerüchte“ der verschiedensten Art sind bekanntlich seit Jahr und Tag über Emin — und zwar vielfach in tendenziöser Absicht — verbreitet worden. Die Schilderung, welche Stanley von seinem Zusammentreffen mit Emin giebt, macht nicht den Eindruck, als ob Emin die Absicht gehabt hätte, die Äquatorial-Provinz zu verlassen. Nachrichten über einen Zug Emin's in der Richtung nach der Ostküste würden auch wahrscheinlich über Sansibar rascher nach Europa gelangt sein, als durch den Kongo-Staat. Ueberhaupt ist das Verhältniß zwischen Emin und Stanley auch nach dem Eintreffen der neuesten Briefe des letzteren durchaus unklar. Die „Times“ erklärt sich das Fehlen jeder Andeutung darüber, ob es Stanley gelungen, Emin für das englische Interesse zu gewinnen, damit, daß Stanley's Briefe in Afrika durch viele Hände zu gehen hatten, und daß er deshalb Vorsicht in seinen Mittheilungen beobachten mußte. Es kann sich so verhalten; aber es kann auch sein, daß Emin auf die politischen und kommerziellen Absichten nicht eingegangen ist, welche neben den wissenschaftlichen und humanitären der von Stanley geleiteten Expedition zu Grunde lagen. Emin deshalb bleibt es noch wie vor wünschenswerth, daß auch von deutscher Seite die Verbindung mit Emin hergestellt werde, falls er seinen Posten behauptet — was trotz der „Gerüchte“ aus Stanley-Falls wahrscheinlich ist.

Die schon mehrfach dementirten Meldungen über den Zusammenhang zwischen den Züricher Bombenfabrikanten und den russischen Nihilisten treten mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit immer wieder auf. Ein Kopenhagener Blatt läßt sich melden, die Polizei in Wilna habe zahlreiche Persönlichkeiten verhaftet, welche in dem dringendsten Verdachte stehen, mit Zürich lebhaft Beziehungen gepflegt zu haben. Dasselbe Blatt theilt mit, es sei festgestellt, daß gelegentlich des letzten Aufenthaltes des Zaren im Auslande ein weitvorbereitetes Attentat in nächster Verwirklichung gestanden habe, jedoch nicht in Kopenhagen, sondern in Berlin. Er seien darüber der russischen Polizei aus Berlin die werthvollsten Mittheilungen gemacht worden. Auch in einer Petersburger Vorstadt soll von der russischen Polizei eine Spur von allergrößter Bedeutung entdeckt worden sein. Sämmtlichen russischen Blättern sei auf das bestimmteste verboten worden, irgend welche Mittheilungen oder Andeutungen über die Züricher Bombenaffäre zu veröffentlichen.

Die „Times“ meldet aus Sansibar, 5. April: „Der Reichskommissar Hauptmann Wischmann, begab sich gestern an Bord des deutschen Flaggschiffes zur Inspizierung der Küstenlinie. Derselbe soll erklärt haben, daß seine erste Pflicht sein würde, den Handel an der deutschen Küste wiederherzustellen und die Karawanenrouten zu schützen.“

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Sansibar: „In der Nähe von Lindi haben Eingeborene auf ein Boot der englischen Schalluppe „Mindeer“ geschossen, jedoch ist Niemand verwundet worden. Die deutsche Korvette „Sophie“ geht morgen nach Samoa ab.“

Aus Petersburg, 5. April, meldet „B. Z. B.“:

Nach dem „Russischen Invaliden“ ist gestern eine kaiserliche Ordre, betreffend Formirung einer zweiten kombinierten Kosakendivision ergangen. In Folge dessen wird die Anzahl der einzelnen Kosakenheere, welche in Friedenszeiten in den aktiven Dienst der Truppentheile treten, wie folgt erhöht: Das Heer der donischen Kosaken um zwei berittene Regimenter, das der kubanischen um ein berittenes Regiment, das der terekischen um 6 Sotnien. Ferner wird die Zahl der Di-

visiere dieser Heere um 245 erhöht. Für die neu zu bildende Kosaken division ist demselben Blatte zufolge im Sommer eine Lagerübung bei Tschugulew, Gouvernement Charkow, angeſetzt, wo alle Bedingungen für Massenübungen von Kavallerie vorhanden sind.

## Ausland.

Paris, 3. April. Gestern Abend um 7 1/2 Uhr traf der Präsident der Republik Carnot nebst seiner Gemahlin auf der festlich erleuchteten deutschen Botschaft ein, um dem ihm zu Ehren vom Botschafter Grafen Münster veranstalteten Festessen beizuwohnen. Auf der sonst so stillen Rue de Lille war ein besonderer Polizeidienst eingerichtet worden und berittene Gardes Republiques in ihren reichen Gala-Uniformen hielten am Eingange derselben. Graf Münster empfing den Präsidenten an der Auffahrt des Botschaftsgebäudes, und da die andern Geladenen schon vorher eingetroffen waren, so begab man sich sehr bald zur Tafel, deren reiche und namentlich außerordentlich geschmackvolle Anordnung die beifällige Bewunderung aller Gäste erregte. Nach dem Festessen war in den oberen reich ausgestatteten Räumen der Botschaft großer Empfang, zu dem die Spitzen der Regierung, die gesamte Diplomatie, die zahlreichen persönlichen Bekannten des Botschafters und die Notabilitäten der deutschen Kolonie Einladungen erhalten hatten. Am Eingange des ersten Salons empfing Graf Münster mit Komtesse Marie Münster (diese in schwarzem ausgeschnittenem Kleide, mit einem prachtvollen Diadem geschmückt), unterstützt von Herrn und Frau von Schön, die Geladenen und schnell füllten sich die Säle der Botschaft. Selten haben dieselben so zahlreichen Besuch versammelt gesehen, denn neben den offiziellen Persönlichkeiten der Republik und der Diplomatie hatte auch der Fräulein St. Germain, der sich gewöhnlich bei Festlichkeiten, die zu Ehren des Präsidenten der Republik veranstaltet werden, etwas zurückhalten pflegt, sehr vollständig den erhaltenen Einladungen Folge geleistet. Herr Carnot hielt sich bis gegen 11 Uhr in den beiden Hauptſälen auf, in denen unter dem Ab- und Zustromen der Gäste eine viel größere Lebendigkeit herrschte, als es sonst bei den hier manchmal etwas steifen offiziellen Empfängen den Fall zu sein pflegt. Die gastliche Lebenswürdigkeit des Botschafters und der Komtesse Marie Münster, die von den Mitgliedern der Botschaft und vor allem von Botschaftsrath von Schön und Frau von Schön aufs eifrigste unterstützt wurden, belebte sichtlich das Fest, das sich bis über Mitternacht ausdehnte und durch die Klänge einer nationalen Weisen spielenden Zigeunerkapelle erhellt wurde. Abgesehen von dem dem militärischen Hause des Präsidenten zugetheilten Offizieren waren die andern Offiziere nach hiesigem Brauche in Zivil erschienen, wodurch in die Herrentrachten trotz einiger und reichlicher Dekorationen eine gewisse Leichtigkeit kam. Dagegen sah man prächtige Damentouilletten, unter denen namentlich das mit erfindungsreichem Geschmack arrangirte Kostüm der Frau von Schön allgemeine Bewunderung fand. Natürlich wurde viel von Boulanger gesprochen und seiner Flucht, und dieses Thema lenkte natürlich die Aufmerksamkeit auf den „Boulangertöchter“, den General Galliffet, dem das Entweichen seines Opfers keinen ersichtlich Kummer bereitete, denn in offenbar vergnügtester Stimmung bewegte er sich in jugendlicher Frische zwischen den verschiedenen Gruppen in den Sälen und am reichbesetzten Buffet. Auch auf Jules Ferry, einen andern Widersacher Boulanger's, richtete sich vielfach die Aufmerksamkeit und auch dieser schien über den Gang der Ereignisse nicht übermäßig betrübt. Allseitig wurden dem Gastgeber beim Scheiden Worte des Dankes ausgesprochen für das schöne Fest, das von Anfang bis zu Ende in prächtigster Weise verlaufen war.

London, 4. April. Das Oberhaus wählte den von der Opposition aufgestellten Kandidaten, Grafen Morley, mit 95 gegen 77 Stimmen zum Vizepräsidenten. Der Premier Lord Salisbury hatte die Wahl des Lords Balfour of Bureleigh beantragt.

Bukarest, 4. April. Der Senat sprach seine Ansicht dahin aus, daß die einzig mögliche Lösung der bestehenden Krisis in der Bildung



Posen, 4. April. Das Wasser fällt  
dauernd weiter. In Posen betrug heute Mit-  
tag der Wasserstand der Warthe 5,28 Meter  
gegen 5,38 Meter heute früh, in Pogorzelica  
66 Meter heute Mittag gegen 3,68 Meter  
heute früh und 3,79 Meter gestern Abend.